

# GEBOTENE LIEBE

## Zur Ethik einer Handlungsemotion im Deuteronomium

*Dorothea Erbele-Küster*

«Liebe und Gebot».<sup>1</sup> Der schlichte Titel einer Festschrift zum Deuteronomium bringt zum Ausdruck, dass in diesem biblischen Buch von der Liebe vor allem im Modus des Gebots bzw. genauer gesagt in einem paränetischen Kontext die Rede ist. An keiner Stelle wird konstatiert, dass Israel als Kollektiv bzw. als Einzeler innerhalb des Kollektivs (Gott) liebe.<sup>2</sup> Die Auslegung des Konzepts der gebotenen Liebe wurde lange Zeit durch drei miteinander verbundenen Fragestellungen bestimmt. Diese werde ich zuerst skizzieren, um zu verstehen, weshalb die Liebe im Sinne einer anthropologischen Bestimmung für die Ethik des Alten Testaments aus dem Blick rückte. Der Beitrag versucht anhand einer Relektüre der Liebesgebote im Deuteronomium die Liebe als Handlungsemotion zu entfalten.<sup>3</sup>

Erstens: Ausgangspunkt ist vielfach die Feststellung, dass Liebe als Emotion nicht geboten werden kann, wie J.W. McKay zu Beginn seines Aufsatzes betont: «The commandment in Deut. vi 5 to love God has usually proved difficult to explain, largely because love is normally a spontaneous emotional response and not an obligatory attitude.»<sup>4</sup> Liebe erwächst nach diesem Verständnis selbstständig und der Liebende kann nicht anders als lieben; entsprechend bleibt unverstänlich, wie es funktionieren soll, dass das Deuteronomium dazu auffordert. Es scheint, dass die öffentlich politische Liebe der Vertragspartner kontrastiert wird mit einer modern konzipierten privaten passionierten Liebe. Innerhalb der christlichen Rezeptionsgeschichte stieß außerdem das Neben-

---

<sup>1</sup> Vgl. KRATZ/SPIECKERMANN 2000.

<sup>2</sup> Vgl. ACKERMAN 2002, 445: «But, strikingly in my opinion, Deuteronomy never describes the people or their ancestors as actually offering Yahweh this love.» Zur These, die sie aus dieser Beobachtung entfaltet siehe weiter unten. BRAULIK 1986, 56 kommentierend zu Dtn 6,5: «Es ist das Dtn, das zum ersten Mal im Alten Testament und dort zugleich am häufigsten Gott zu lieben verlangt.»

<sup>3</sup> Ähnlich bereits WALLIS 1973, 125: «Ist aber Lieben nicht allein eine gefühlsbedingte Entscheidung für einen Menschen oder für eine Sache, sondern schließt sie ein der Liebe entsprechendes Verhalten zwingend ein, so kann Deut liebesgemäßes Handeln selbst zum Gebot erheben.» Vgl. SAKENFELD 2008.

<sup>4</sup> MCKAY 1972, 426.

und Ineinander von Liebesgebot und Gebotsgehorsam im Deuteronomium auf Unverständnis (vgl. Dtn 11,13).

Zweitens: Im Gefolge der wirkmächtigen Untersuchung von William Moran aus dem Jahre 1963<sup>5</sup>, der als Verstehenshintergrund des Liebesbegriffs im Deuteronomium das assyrische Vertragssystem sah, wurde die Liebe durchaus als eine Emotion verstanden, die in solch einem System eingefordert werden kann. In den Vertragstexten (VTE) finden sich bis in die Formulierung hinein Parallelen «mit ganzen Herzen» bzw. «mit ganzer Lebenskraft zu lieben». Die Liebe zum assyrischen Großkönig schließt den Gehorsam gegen über den Vertragsregeln ein, wodurch eine weitere Parallele zum Deuteronomium gegeben ist. Außerdem werden altaramäische Inschriften angeführt, in denen die Frage der Vertragstreue im Herzen verortet wird, ob dort etwa heimlich Pläne geschmiedet werden abzufallen (Sfire Inschriften KAI 224,14–17).<sup>6</sup>

Mit dem Verweis auf die assyrischen Vasallenverträge schien für viele alles erklärt zu sein. Die These stieß aber auch auf Kritik. Die theologische Durchdringung des Deuteronomiums und damit des Konzepts der Liebe in diesem Buch konfligiere mit der altorientalischen Vertragshypothese bzw. mache diese überflüssig.<sup>7</sup>

Drittens: «Das Thema Gefühle war bisher bei Alttestamentlern nicht sehr beliebt.»<sup>8</sup> Mit dieser Beobachtung setzt Paul Kruger seinen Aufsatz zum Thema «Gefühle und Gefühlsäußerungen» ein. Dies galt auch mit Blick auf die Liebe im Deuteronomium. «Die eigentümliche ‚Rationalität der Liebe‘, passt dazu, dass das Gebot in Dtn 6,5 vermutlich im Licht altorientalischer Staatsverträge zu sehen ist, d.h. hier ist keine emotionale Liebe im Blick, sondern es handelt sich um eine Loyalitäts- bzw. Dienstverpflichtung»<sup>9</sup>. Falls dies zutrifft, ergibt sich allerdings die Rückfrage, ob die Liebe im Deuteronomium dann keine ‚echte‘ Emotion ist. Wie wir sehen werden, kann die als solche bezeichnete ‚Rationalität der Liebe‘ auf dem Hintergrund der altorientalischen Vasallenverträge auch mit Einsichten der neueren Forschungen zur Konzeption des Herzens und der Emotionen im Alten Testament verbunden werden. Das Unbehagen, das Wortfeld אהב im Deuteronomium als Emotion zu bezeichnen, liegt vielfach im ungeklärten Emotionsbegriff bzw. in der Gleichsetzung mit einem modernen romantischen Begriff von Liebe begründet. Im Folgenden werde ich die Konzeption von אהב/lieben als *Handlungsemotion*, wie ich es nenne, erhellen.

Als Folge der drei skizzierten Forschungsfragen mit ihrer Konzentration auf das Vertragsverhältnis fand eine Abwertung der Emotionen für die Ethik des Alten Testaments statt. Möglicherweise sind Ausleger des Deuteronomiums

<sup>5</sup> MORAN 1963. Zur Rezeption vgl. exemplarisch: WEINFELD 1991, 6–9; OTTO 1998.

<sup>6</sup> Vgl. RÜTERSWORDEN 2006; auch KOCH 2006.

<sup>7</sup> Vgl. den einführenden Satz des Artikels inklusive Fussnote von SPIECKERMANN 2000, 190.

<sup>8</sup> KRUGER 2009, 243.

<sup>9</sup> MÖLLER 2014, 229.

außerdem von der Kant'schen Gebotsethik geprägt, mit der Folge, dass für eine Ethik die Emotionen häufig ausgeschlossen werden.<sup>10</sup>

Doch die Lage verändert sich. So wurden mehrere Studien zum Thema Emotion vorgelegt, wenn auch nicht dezidiert mit Blick auf deren Bedeutung für die Ethik.<sup>11</sup> In der Forschung wird dabei eine Unterscheidung zwischen Emotionen und Gefühlen gemacht, wobei Emotionen als von außen beobachtbare Vorgänge verstanden werden, während Gefühle das in der Introperspektive Zugängliche erfassen und einen körperlichen Zustand beschreiben. Es handle sich bei «Gefühlen um kognitiv beeinflusste emotionale Zustände»<sup>12</sup>. Dort, wo Liebe auf dem Hintergrund der Moderne als romantisches Konzept gedacht wird, wäre sie dann eher ein Gefühl. Allerdings wurden in der jüngsten Forschung die kognitiven Aspekte der Gefühle betont. Hier möchte der Beitrag einsetzen, indem er eine Revision der Konzeption der Liebe im Deuteronomium u.a. durch die Verknüpfung mit kulturanthropologischen Fragestellungen vornimmt, die zum einen die Körperlichkeit der Emotion und zum anderen deren sprachliche und historische Konstruiertheit beachten.<sup>13</sup> Damit ist eine Querverbindung zu den aktuellen Diskussionen, die im Rahmen der Anthropologie des Alten Testaments laufen, hergestellt.

Der Titel greift das Spannungsverhältnis zwischen Liebe und Gebot auf, um die dualistische Gegenüberstellung gleichzeitig aufzubrechen, indem analysiert wird, wie es sprachlich-rhetorisch eingeholt wird, Liebe zu gebieten, und welche Konzeption von Liebe darin impliziert ist.<sup>14</sup> Die Fragestellung entstammt dem Kontext meiner Forschung zur Ethik des Alten Testaments, die die Funktion der Sprachform für ethische Reflexionsmuster untersucht. Die Annahme ist, dass die ästhetisch-literarische Form ethische Signifikanz herstellt.<sup>15</sup>

<sup>10</sup> Vgl. die Argumentation bei LAPSLEY 2003.

<sup>11</sup> WAGNER 2006; VAN WOLDE 2008. ABART 2015 untersucht das Phänomen, dass die Freude in den Psalmen körperlich verortet wird; mit 12-mal im Herzen ist es das am häufigste belegte Organ für den Ausdruck der Freude in den Psalmen (38). Damit drängt sich auch die Frage auf, was dies für die körperliche Konzeption des Herzens bedeutet (s.u.).

<sup>12</sup> SCHWARZ-FRIESEL 2013, 55. Mit Verweis auch auf SCHMIDT-ATZERT 1996 bei KÖHLMÖOS 2014; ähnlich Müller 2014, 219, im Anschluss an WAGNER 2006. In beiden Artikeln werden allerdings Gefühl und Emotion häufig parallel gebraucht.

<sup>13</sup> Vgl. VON GEMÜNDEN 2009. Sie identifiziert sieben Ansatzpunkte einer historisch-psychologischen Forschung, wobei hier vor allem drei methodische Zugänge zum Tragen kommen: die Wortsemantik als linguistischer Ansatzpunkt, die Gattungsbestimmung als literaturwissenschaftlicher Zugang und die Diskursgeschichte (den 1.; 2. und 7. Punkt).

<sup>14</sup> ARNOLD 2011, 568–569, plädiert dafür, dass die Prämisse, dass Liebe nicht geboten werden kann auf dem Hintergrund von neurologischen und psychologischen Studien einer Reevaluierung unterzogen werden sollte.

<sup>15</sup> Vgl. ERBELE-KÜSTER 2013.

Des Weiteren legt sich beim Thema ein philosophischer Interpretationsansatz nahe, der in der deutschsprachigen Exegese bislang eher randständig ist.<sup>16</sup> Umso mehr fällt auf, dass religionsphilosophische Auslegungstraditionen in der Exegese des Nächstenliebegebotes in Leviticus 19 bis in die jüngste Zeit hinein heiß diskutiert werden; vor allem in der Frage, ob das Nächsten- und Fremdenliebesgebot auch zur Selbstliebe auffordere bzw. dieses Konzept kenne, wie es sich in der Diskussion um das Verständnis von אהבך in Lev 19,18.34 zu übersetzen ist («wie Dich selbst» bzw. «als Du») widerspiegelt.<sup>17</sup> Bei einer philosophiegeschichtlichen bzw. philosophischen Lektüre geht es darum, die biblischen Texte als Teil der westlichen Philosophiegeschichte in historischer Perspektive zu verstehen und damit auch die Möglichkeit einer philosophischen Lektüre dieser Texte einzuräumen.

Die Analyse der Konzeption der Liebe in Deuteronomium, ich konzentriere mich dabei auf Dtn 10, vollzieht sich auf diesem Hintergrund. Sie zeigt exemplarisch das Zusammenwirken von vielfach als konkurrierend verstandenen Perspektiven (Literaturwissenschaft, Philosophie, Kulturanthropologie) auf.

## 1. DIE LIEBE GOTTES UND DIE LIEBE DES FREMDEN

Proprium des Deuteronomiums ist, dass Gott Adressat der Liebe (Dtn 5,10; 6,5; 7,9; 10,12; 11,1.13.22; 30,6.16.20) und auch Subjekt der Liebe ist (Dtn 10,15.18; 4,37; 7,8.13). Im Kapitel 10,12–11,32 findet sich die höchste Konzentration des Wortfeldes Liebe אהב (6-mal) mit einer Vielzahl an Objekten und Subjekten der Liebe. Mittels der Reduktion auf die eine Wurzel אהב entfaltet das Buch eine Theologie und Anthropologie der Liebe.

Dem Abschnitt (Dtn 10,12–11,32) kommt im Aufbau des Deuteronomiums eine Scharnierfunktion zu: Er stellt eine paränetische Rahmung von Dtn 1–11 dar und dient der Überleitung zur Gesetzespromulgation in Dtn 12–26. Mose blickt in seiner Rede in diesem Kapitel zurück auf die zweite Gabe der Tafeln mit den Zehn Worten. Es handelt sich damit um einen Metatext.<sup>18</sup> Die Aufforderung zur Liebe bildet den Auf- und Schlussakt.<sup>19</sup> Das ethische Programm oder die «theologische Bündelung»<sup>20</sup> wird in einer rhetorischen Frage zusammengefasst, die aus dem *sch<sup>e</sup>ma jisra<sup>e</sup>l* in Dtn 6,5 die Aufforderung zur Liebe Gottes aufgreift (V12–13):<sup>21</sup>

<sup>16</sup> Ein Anliegen, das auch der Jubilar teilt: vgl. OEMING 2009 und OEMING 2005.

<sup>17</sup> Vgl. ERBELE-KÜSTER 2017.

<sup>18</sup> Vgl. <http://www.materiale-textkulturen.de/teilprojekt.php?tp=C02&up=> (Stand 10.10.2015).

<sup>19</sup> Vgl. McDONALD 2003.

<sup>20</sup> SPIECKERMANN 2000, 199.

<sup>21</sup> HARDMEIER 2005a, 144, spricht von einer freien predigtartigen Zusammenfassung von Dtn 6,1ff und 9,1ff.

«Und nun, was will JHWH, deine Gottheit, von dir, außer dass du JHWH, deine Gottheit, fürchtest, indem du auf all ihren Wegen gehst, sie liebst und JHWH dienst mit ganzem Herzen,<sup>22</sup> mit deiner ganzen Person; um auf die Gebote und Bestimmungen JHWHs zu achten, die ich dir heute gebiete, dir zum Besten. »

Die Aufforderung, Gott zu lieben, steht parallel zur Aufforderung, Gott zu fürchten und zu dienen. Im Liebesgebot verwirklicht sich das Halten der Bestimmungen (V13). Im weiteren Verlauf der Rede wird bekräftigt, dass Gott die Vorfahren der Angesprochenen liebt (V15) sowie die Fremden (V18). Letzteres steht zusammen mit Rechtsterminologie: Gott verschafft Witwen und Waisen Recht (V18).<sup>23</sup> Die Liebe des Fremden ist außerdem näher ausgeführt als Sorge um die basalen Bedürfnisse: Nahrung und Kleidung.

Es folgt ein Perspektivwechsel: Das Gebot, den Fremden zu lieben, inklusive der Begründung «denn auch ihr wart Fremde in Ägypten» ist in direkter Rede an die Gruppe formuliert. Der Rückverweis auf das eigene Erleben (Dtn 10,19)<sup>24</sup> im Sinne einer Begründung findet sich auch in Lev 19,34 (vgl. Ex 22,20).<sup>25</sup> Dieser Verweis geht über in eine Formulierung wie zu Beginn des Textes, die die Haltung gegenüber Gott ausführlich beschreibt: Gott zu fürchten, Gott zu dienen und anzuhängen (V20). Neben dem tätigen Dienst stehen affektive Verben, die Emotionen inkludieren. Mit der Wurzel קָבַח (anhängen) ist ein Wort gewählt, das im Kontext von engen Beziehungen steht wie z.B. zwischen Ruth und Naomi (Ruth 1,14). Im Deuteronomium drückt es ebenfalls Loyalität aus (vgl. Dtn 11,22; 30,22). In Gen 34,3 wird es zusammen mit lieben (אָהַב) für Sichems Haltung Dinah gegenüber verwendet.<sup>26</sup> Wer etwas liebt, hängt ihm an, so Dtn 11,22 und 30,20.

Auf die Aufforderung, Gott in Liebe anzuhängen, folgt eine Aussage über Gott in hymnischer Rede (V21): «Dieser dein Lobgesang – dieser dein Gott» (הוּא תְהִלָּתְךָ וְהוּא אֱלֹהֶיךָ). Der Ausruf, gebildet durch zwei nebeneinander gestellte nominale Aussagen, ist zwischen die beiden Aufforderungen, Gott zu fürchten (10,29) und Gott zu lieben (11,1), geschaltet. Der sich anschließende Relativsatz führt die wundersamen Werke der Gottheit aus und gibt damit den möglichen Inhalt bzw. den Beweggrund des Lobgesangs an.

<sup>22</sup> Zur Übersetzung und zum Verständnis des Herzens siehe unten. Für VON MEYENFELDT 1950, 189 bringt die Hinzufügung von «ganz» nicht nur zum Ausdruck, dass es um die Totalität der Person geht, sondern auch, dass das Herz teilbar sei (189-190).

<sup>23</sup> «Der soziale Ethos des Bundesbuches erhält in Dtn 10,18 eine weitere theologische Begründung in Moses Auslegung der Sinaiperikope, dass es Ausdruck der Liebe JHWHs sei, den Fremden zu versorgen», so OTTO 2012, 1038.

<sup>24</sup> Laut OTTO 2012, 1040ff., ist dieser Vers ein exilischer Zusatz. Damit stellt sich die Frage, ob der Fremde neben Witwen und Waisen noch zu den personae miserae zählt oder Proselyt meint, wie die LXX übersetzt.

<sup>25</sup> Laut ZEHNDER 2005, 343, gehört er zum festen Inventar.

<sup>26</sup> Vgl. LAUHA 1983, 170-182, der קָבַח zum Wortstamm für Liebe rechnet. Er werde allerdings im Unterschied zu אָהַב nicht für die Liebe Gottes zu den Menschen gebraucht. Letzterer sei daher umfassender (179).

Der Ausruf «Dieser dein Lobgesang–dieser dein Gott» (vgl. Ps 22,4) ist Reflex auf doxologische Rede und in der verdichteten nominalen Form selbst doxologische Rede. Das verwendete Wort für Lobgesang *tehillot* (femininum Plural), das im Deuteronomium nur noch in Kapitel 26 verwendet wird, verweist auf einen anderen Textcorpus jenseits des Buches, die Psalmen – hebräisch *tehillim*. Am Ende des Bundeschlusses in Dtn 26,19 heißt es, dass Gott das Volk zum Lobgesang (zum Ehrennamen und zum Schmuck) machen wird. Diese literarkritisch betrachtet späten Verbindungslinien beschreiben ein eigentümliches Wechsel-, fast schon Identitätsverhältnis zwischen Gott und Israel.<sup>27</sup> Beide sind im Lobgesang aufgehoben.

«Gott - das ist dein Gedicht», so ließe sich V21 übersetzen. Gott ist verdichtete und gesungene Sprache jenseits der Argumentation. Dies impliziert eine poetische bzw. doxologische Ethik, die eingebunden ist in den legislativen Kontext, die Gebotsparänese. Dem Text kommt damit auf textpragmatischer Ebene eine performative Funktion zu.<sup>28</sup> Auf den Geschichtsrückblick in V22 folgt die Ermahnung, diese Gottheit, die der Psalmengesang der Angesprochenen ist, zu lieben (11,1). Die Aussagen zur Liebe stehen zwar im Kontext der Gebotsparänese, jedoch finden sich weder hier noch an anderen Stellen im Deuteronomium Imperativformen der Wurzel **אָהַב**. In Dtn 6,5 steht das Verb (vgl. auch in narrativen Kontexten Gen 22,2; 27,4.9. u.ö.) im *qatal*/Perfekt-consecutivum, so dass der durativ-präsentische Aspekt betont wird.<sup>29</sup>

In unserem Abschnitt in Dtn 10–11 werden Gottes Liebe im Genitivus subjectivus (10,15.18 vgl. 4,37; 7,8.13; 23,6) und objectivus (10,12;11,1 vgl. 7,9) ineinander verschränkt zur Sprache gebracht. Demgegenüber findet sich in der Auslegungspraxis häufig das Argument, die Liebe Gottes zu den Nachkommen Israels gehe der Liebe der Menschen Gott gegenüber voraus, so dass die „erwartete Liebe“<sup>30</sup> der Menschen als Erwidern der göttlichen verstanden wird<sup>31</sup> oder im Falle des Fremden als Vorbild – als *imitatio Dei*. Unterschwellig wird dabei argumentiert, dass Gottes Liebe erwidert werden muss, d.h. dass sie als Begründung diene. Zum einen ist die Liebe Gottes theologiegeschichtlich ein spätes Konzept: In einer nachexilisch deuteronomistischen Redaktion wird die Liebe Gottes in das Deuteronomium eingefügt. Zum anderen intendiert das Konzept, wie ich versuche, anhand der Konzentration auf das eine Verb „lieben“ für

<sup>27</sup> OTTO 2012, 1045: «Die Heiligkeit des Volkes (Ex 19,6; Lev 19,2; Dtn 26,19) und die Heiligkeit JHWHs (Lev 19,2) fließen zusammen, dass JHWH das Volk zum Lob macht (Dtn 26,19) und so JHWH zum Lobgesang des Volkes (Dtn 10,21a) wird.»

<sup>28</sup> Zur Begrifflichkeit vgl. HARDMEIER 2005b. Er versucht an den Strukturelementen der Redekomplexe in Dtn 6–8 und 26,17–19 die textpragmatische Übertragung der assyrischen Vassalenverträge auf das Gottesverhältnis aufzeigen.

<sup>29</sup> Vgl. JOÜON/MURAOKA 2006, §112 zum Perfekt/*qatal* von stativen Verben.

<sup>30</sup> SPIECKERMANN 2000, 192.

<sup>31</sup> Vgl. SPIECKERMANN/FELDMEIER 2011, 132, spricht von «Gegenseitigkeit der Liebe von Yhwh und Israel unter besonderer Betonung der von Israel erwarteten Antwort auf Gottes Liebe».

beide Vertragspartner zu zeigen, gerade die Gegenseitigkeit der Liebe zwischen Gott und Israel.

## 2. ZUR SPRACHLICH-KULTURELLEN UND THEOLOGISCHEN KONZEPTION DER LIEBE ALS HANDLUNGSE MOTION

Nach der Analyse von Dtn 10 möchte ich die eingangs gemachten Forschungsfragen aufgreifen, um die Konzeption der Liebe als Handlungse motion näher zu bestimmen. Dabei fallen mindestens vier Aspekte, die für die Konzeption der Liebe im Buch Deuteronomium charakteristisch sind, auf: 1. die körperliche Verortung der Emotion, 2. das sozialanthropologische Gefüge, das durch die Liebesbeziehungen inszeniert wird, 3. die anthropologische Bestimmung, durch die die Ethik in der Anthropologie verankert wird und 4. die Charakterisierung Gottes durch die Verpflichtung auf die Liebe.

### Die Körperorgane und ihre Funktion

Die Aufforderungen in Dtn 10, Gott zu lieben, greift auf Dtn 6 zurück. Sie geht dort einher mit einer spezifischen Vorstellung vom Menschen, wie in den drei anthropologischen Begriffen deutlich wird, in denen sich die Liebe manifestieren soll: Herz/Verstand (לב), Begierde/Person (שׂוּפֵה) und Tatkraft (מַעֲזָה). Der Mensch wird in seiner Totalität zur Liebe aufgerufen, wie zum einen die dreimalige Wiederholung des Wortes «ganz» unterstreicht und zum anderen die Kombination der drei anthropologischen Begriffe, die dem konstellativen Personbegriff des Alten Testaments Ausdruck geben.

Alle drei anthropologischen Lexeme verbindet die Körperlichkeit. Es geht um die Frage nach dem in der hebräischen Sprache enthaltenen Verständnis der anthropologischen Begriffe. Die dahinterliegende Annahme ist, dass Sprache der kulturellen und historischen Verfasstheit des Menschen Ausdruck gibt. Hans Walter Wolff gab mit seiner anthropologischen Sprachlehre dafür wichtige Impulse: «Gegenstand der Untersuchung sind hier die hebräischen Benennungen für die Organe des Menschen, die Glieder seines Leibes und seine Erscheinung im Ganzen.»<sup>32</sup> Im Anschluss daran formuliert Bernd Janowski: «Bei der Zusammenschau von Körperorgan und Lebensfunktion(en) geht es um die *Kommunikations- oder Handlungsfähigkeit* des betreffenden Körperteils, die damit in den Vordergrund rückt».<sup>33</sup> In Aufnahme dessen wird nun die Korrelation von Körperorgan und Lebensfunktion exemplarisch am hebräischen Wort für Herz לב entfaltet. Methodisch geschieht dies jenseits einer rein semantischen Analyse, indem das Wortfeld miteinbezogen wird. Die Lexeme (v.a. אהב und לב)

<sup>32</sup> So der eröffnende Satz bei WOLFF 2010, 29.

<sup>33</sup> JANOWSKI 2016, 37.

werden also nicht isoliert betrachtet werden, sondern wie sie im Kontext eingebunden sind und aufeinander bezogen sind.<sup>34</sup>

### **Das Herz als ethisches Emotions- und Reflexionsorgan<sup>35</sup>**

Was bedeutet es, dass die Liebe im Organ der Reflexion, dem Herzen, verortet wird? Mit dem Herzen werden im Alten Testament Funktionen wie Denken, Fühlen und Wollen verbunden. Das Innere des Menschen, das Herz, wird als weise charakterisiert und wird über den Mund nach außen vermittelt: «Das weise Herz macht seinen Mund klug und mehrt auf seinen Lippen die Belehrung» (Spr 16,23). Der Mensch wird aus seinem Inneren (Gefühle, Vernunft, Wille) gesteuert und kontrolliert, das Herz leitet zum rechten Handeln an. Dtn 30,14 formuliert mit Blick auf die gebotenen Lebensunterweisungen: «Sehr nahe ist dir das Wort, in deinem Mund und in deinem Herzen, so dass du danach handeln kannst».

«Im Zusammenkommen von Vernunft, Bewusstsein und Gefühl in dem einen Organ»<sup>36</sup>, dem Herzen, sieht Christian Frevel das Spezifikum der alttestamentlichen Anthropologie. Appliziert man diese Konzeption des Herzens auf die Textabschnitte aus dem Deuteronomium, dann hat dies Konsequenzen für die Ethik: Der Ermöglichungsgrund der ethischen Handlung liegt im Herzen, denn dort fließen die verschiedenen Funktionen zusammen: Wollen, Entscheiden und Fühlen. Das Deuteronomium verankert die Liebe im Herzen, dem Zentrum der Entschlusskraft. Entsprechend bezeichne ich das Herz als ethisches Reflexionsorgan. In ihm findet der Austausch von Leibsphäre und Sozialsphäre statt. In diesem Sinne ist das Herz auch Beziehungsorgan.<sup>37</sup>

Wenn die Liebe also im Reflexions- und Emotionsorgan verortet wird, so ist sie ein Vorgang in der Innenwelt, im Herzen, dessen körperlicher Zustand allerdings im Deuteronomium nicht näher qualifiziert wird. Die im Herzen verortete Liebe vereint entsprechend Aspekte sowohl von Gefühlen als auch Emotionen, um die eingangs angeführten Definitionen aufzugreifen. Die Reflexion im Inneren d.h. der Vorgang im Körper (Gefühl) wird als ethische Handlung auch als beobachtbare Emotion sichtbar.

Auch an anderer Stelle wurde der Beitrag der Emotionen für die ethischen Handlungen deutlich. Dtn 10,19 bedient sich der emphatischen Identifikation mit dem Fremden; im Unterschied zu anderen Stellen, die stärker mit der Erinnerungsmetaphorik arbeiten (z.B. Dtn 5,10–12), wird hier die Liebe des Fremden darin begründet, dass die Angesprochenen selbst auch Fremde in Ägypten

<sup>34</sup> Vgl. LAUHA 1983, 191–194, der allerdings in diesem Abschnitt die Stellen im Deuteronomium, die beide Wortfelder verbinden, außer Acht lässt.

<sup>35</sup> Vgl. zur bisherigen Diskussion vor allem: VON MEYENFELDT, 1950 stellt eine bislang nicht rezipierte Studie dar. Er unterteilt in: 1. physiologische, 2. gefühlsbetonte, 3. noetische, 4. voluntative, 5. ethische und 6. religiöse Bedeutung. SMITH, 2009; KRÜGER 2009; JANOWSKI 2015.

<sup>36</sup> FREVEL / WISCHMEYER 2003, 37.

<sup>37</sup> Vgl. JANOWSKI 2015.

waren. Die Erinnerung motiviert zum Handeln nicht allein durch eine intellektuelle Aufrufung von Ereignissen, sondern laufe - so Lapsley - über die emphatische Identifikation, die aus der Erfahrung erwächst, wie es sich anfühlte, ein Fremder zu sein.<sup>38</sup> Konzentrieren sich Studien zur Ethik häufig auf die Handlung, so wurde deutlich, dass die Emotion mit Blick auf das Liebesgebot im Deuteronomium entscheidend ist und zur Liebe bewegt. Die ethische Handlung des Liebenden ist durch die Verortung im Herzen zugleich eine anthropologische Bestimmung.

### Zur philosophisch-theologischen Konzeption der Liebe

Gott hat sich laut Dtn 10 aus freien Stücken dazu entschieden, die Vorfahren der Angesprochenen zu lieben (vgl. Dtn 7,7-8). Die im Kontext gebrauchte Wurzel  $\text{פָּשַׁח}$  („Verlangen haben, Sehnsucht empfinden“) gibt Einblick in die Passion Gottes. Gottes Liebe beruht damit nicht auf einer intrinsischen Qualität des Gegenübers, sondern auf einem freien Entschluss. Folgt man philosophisch-psychologischen Abhandlungen, macht in solch einer Konzeption die Liebe das Gegenüber wertvoll für den Liebenden, weil er sich diesen auserwählt hat.<sup>39</sup> Bleibt die Liebe Gottes selbst unbegründet, so begründet sie jedoch sein Befreiungshandeln an Israel (Dtn 4,37). Damit wird auch deutlich, dass nicht nur für Menschen die Liebe als Handlungsgrund geltend gemacht wird (vgl. Gen 29,18: Jakob, der Rahel liebt, und sieben Jahre für sie dienen will), sondern auch für Gott. Dies führt zur Ausgangsfrage nach der Verbindung von Emotion und Liebe als Handlung und der Frage danach, ob eine Emotion bzw. Liebe eingefordert werden kann, zurück.

Die sprachlich-kulturellen Spezifika der Konzeption von Liebe einzubeziehen, bedeutet auch zu fragen, was es heißt, dass sowohl in narrativen Kontexten als auch in prophetischen die Subjekte der Liebe im Alten Testament vor allem männlich sind. Die Ausnahme Michal, König Sauls Tochter, die den Hirten und Harfenspieler David liebt, bestätigt die Regel, denn ihr kommt eine sozial höhere Stellung gegenüber David zu (1 Sam 18,20.28).<sup>40</sup> Von Eltern, auch von Müttern (vgl. Gen 25,28), wird gesagt, dass sie ihre Kinder lieben, aber das Umgekehrte nicht. Die hebräische Wurzel  $\text{אַהֲבָה}$  beschreibe damit ein hierarchisches Verhältnis, so die These von Susan Ackerman.<sup>41</sup> Dieses müsse jedoch nicht ausschließen, dass es ein «mutual affectionate relationship» darstellt.<sup>42</sup> Ihre Schlussfolgerung lautet entsprechend, wie der Titel ihres Artikels festhält: das Persönliche ist das Politische (The Personal is Political).

<sup>38</sup> Vgl. LAPSLEY 2003, 363.

<sup>39</sup> Vgl. STUMP 2006.

<sup>40</sup> Vgl. ACKERMAN 2002, 453: «In this text at least, class trumps gender».

<sup>41</sup> Der nicht reziproke Aspekt der Liebe in der hebräischen Bibel wird auch von VAN WOLDE 2008, 19-20 unterstrichen ohne allerdings auf die These von Ackerman einzugehen.

<sup>42</sup> ACKERMAN 2002, 443.445.

So wurde bereits auch schon früher ein politischer Aspekt des Begriffs Liebe im narrativen Kontext des deuteronomistischen Geschichtswerks erkannt (1 Kön 5,15; 2 Sam 19,6f; 1 Sam 16,21). Hans Peter Mathys fasste dies in seiner Studie zum Nächstenliebe-Gebot so zusammen: «Das gleiche Maß, das Asarhaddon von seinem Vasallen erwartet, das gleich große Maß an Liebe, das Jonathan David schenkt, muss der Israelit seinem Nächsten erweisen». <sup>43</sup> Er parallelisiert damit auch die unterschiedlichen Genres: die in der Narration entfaltete Liebe zwischen zwei Individuen mit der Gebotsparänese zur Liebe zwischen Gott und Israel.

Die Pointe liegt laut Ackerman darin, dass die Liebe des Bundespartners JHWHs gegenüber Israel im Deuteronomium nicht so sehr unterschieden wird von einem zwischenmenschlichen Liebesverhältnis in der Hebräischen Bibel. Denn ersteres habe ebenfalls ein Gefälle, da von vom Bundespartner Israel nie positiv ausgesagt wird, dass er liebe. Gleichzeitig bildet sich jedoch, wie ich aufgezeigt habe, in der doxologischen Rede die Liebe Gottes durch die Nachkommen Israels und die Liebe Gottes der Nachkommen Israels vorab. Damit greife ich die eingangs gemachte Beobachtung zur Sprachform der Ethik auf. Die sog. gebotene Liebe ist aufgrund der Sprachform jenseits des Imperativs und im Verbund mit der doxologischen Rede bereits vorabgebildet als realisierte Liebe.

Wird also berücksichtigt, dass im Deuteronomium Liebe Gottes im Genitivus subjectivus und objectivus aufeinander bezogen ist, dann ist die Neuerung des Konzepts, dass durch die Verwendung desselben Verbes für die Handlungsemotion Gottes wie der Menschen ein gegenseitiges Liebesverhältnis intendiert wird. Das Konzept unterstellt gerade auch in der Aufforderung an Israel zu lieben eine wechselseitige Liebe. Analog zur Liebeslyrik des Hohen Liedes wird die Liebe im Deuteronomium von beiden Parteien (Gott und dem Individuum/Israel) ausgesagt - im Unterschied zu den anderen Belegen in der Hebräischen Bibel wo sie nur von einer Seite, der sozial, politisch bzw. rechtlich privilegierten, ausgesagt wird.

Wenn diese deuteronomistische Konzeption der Liebe Israels auf dem Hintergrund des assyrischen Loyalitäts- und Vertragsverhältnisses entstand und in (spätvor-)exilische Zeit verortet wird, dann erhält sie - postkolonial gelesen - damit eine subversive Sprengkraft. Die Schreiberkreise holen die Liebe, die sie aus der politischen Sphäre kennen, in die theologische und transferieren die Rhetorik auf das Gottesverhältnis. Entsprechend kann das Deuteronomium als Manifest für politische Emotionen gelesen werden, im Sinne von *Martha Nussbaum's Political Emotions. Why Justice needs Love*. <sup>44</sup> Die Konzeption der Liebe hat im Deuteronomium damit eine anthropologische und eine theologische Pointe: Zum einen wird sie im Herzen, dem Reflexions- und Emotionsorgan des

<sup>43</sup> MATHYS 1986, 28.

<sup>44</sup> NUSSBAUM 2015.

Menschen, verortet und zum anderen sind Gott und Mensch wechselseitig in dieser Handlungsemotion aufeinander bezogen.<sup>45</sup>

---

<sup>45</sup> So schließe ich mit guten Wünschen für den Jubilar und sein Projekt einer Theologie des Alten Testaments in freundschaftlicher und kollegialer Verbundenheit sowie in Dankbarkeit für dessen Verbundenheit.

# LITERATURVERZEICHNIS

- ABART, CHRISTINE: Lebensfreude und Gottesjubiläum. Studien zu physisch erlebter Freude in den Psalmen (WMANT 142), Neukirchen-Vluyn 2015.
- ACKERMAN, SUSAN, The Personal is Political: Covenantal and Affective Love (*Aheb, Ahaba*) in the Hebrew Bible, in: VT 52 (2002), 437-458.
- ARNOLD, BILL T., The Love-Fear Antinomy in Deuteronomy 5-11, in: VT 61 (2011), 551-569.
- BRAULIK, GEORG, Deuteronomium 1-16,17 (NEB.AT 15), Würzburg 1986.
- ERBELE-KÜSTER, DOROTHEA, Art. Ethik (AT) (erstellt: Okt. 2013), in: Wissenschaftliches Bibellexikon im Internet (WiBiLex) <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/17880> (Stand 16.2.2017).
- Dies., Selbstreflexivität und Liebe. Zur Anthropologie der Ethik der Liebesgebote, in: ANDREAS WAGNER/JÜRGEN VAN OORSCHOORT (Hrsg.): Individualität und Selbstreflexivität in den Literaturen des Alten Testaments (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Wissenschaftliche Theologie 48), Leipzig 2017, 341-354.
- FREVEL, CHRISTIAN/WISCHMEYER, ODA (Hrsg.), Menschsein. Perspektiven des Alten und Neuen Testaments (NEB Themen Bd.11), Würzburg 2003.
- HARDMEIER, CHRISTOPH, Das Sch'ma Jisra'el in Dtn 6,4 im Rahmen der Beziehungstheologie der deuteronomistischen Tora, in: ders., Erzähldiskurs und Redepragmatik im Alten Testament. Unterwegs zu einer performativen Theologie der Bibel (FAT 46), Tübingen 2005a, 123-154.
- Ders., Die Weisheit der Tora (Dtn 4,5-8). Respekt und Loyalität gegenüber JHWH allein und die Befolgung seiner Gebote – ein performatives Lehren und Lernen, in: ders., Erzähldiskurs und Redepragmatik im Alten Testament. Unterwegs zu einer performativen Theologie der Bibel (FAT 46) Tübingen 2005b, 155-184.
- JANOWSKI, BERND, Das Herz – ein Beziehungsorgan. Zum Personverständnis des Alten Testaments, in: Christoph Schwöbel (Hrsg.), Dimensionen der Leiblichkeit. Theologische Zugänge, Neukirchen-Vluyn 2015, 1-45.
- Ders., Wie spricht das Alte Testament von personaler Identität? – Ein Antwortversuch in: EBERHARD BONS/KARIN FINSTERBUSCH (Hrsg.), Konstruktionen individueller und kollektiver Individualität (BThSt 161), Neukirchen-Vluyn 2016, 31-68.
- JOÜON, PAUL/MURAOKA, TAKAMITSU, A Grammar of Biblical Hebrew (SubBi 279), Rom 2006.
- KOCH, CHRISTOPH, Zwischen Hatti und Assur: Traditionsgeschichtliche Beobachtungen zu den aramäischen Inschriften von Sfire, in: MARKUS WITTE/KONRAD SCHMID/DORIS PRECHEL/JAN CHRISTIAN GERTZ (Hrsg.), Die deuteronomistischen Geschichtswerke. Redaktions- und religionsgeschichtliche Perspektiven zur „Deuteronomismus“-Diskussion in Tora und Vorderen Propheten, BZAW 365, Berlin/New York 2006, 379-406.

- KÖHLMOOS, MELANIE, „Denn ich, JHWH, bin ein eifersüchtiger Gott“. Gottes Gefühle im Alten Testament, in: Andreas Wagner (Hrsg.), *Göttliche Körper – göttliche Gefühle. Was leisten anthropomorphe und anthropopathische Götterkonzepte im Alten Orient und im Alten Testament* (OBO 270), Fribourg/Göttingen 2014, 191–217.
- KRATZ, REINHARD G./SPIECKEREMANN, HERMANN (Hrsg.), *Liebe und Gebot. Studien zum Deuteronomium* (FS Lothar Perliitt) (FRANT 190), Göttingen 2000.
- KRÜGER, THOMAS, Das ‚Herz‘ in der alttestamentlichen Anthropologie, in: ders., *Das menschliche Herz und die Weisung Gottes. Studien zur alttestamentlichen Anthropologie und Ethik* (Zürich 2009), 91–106.
- KRUGER, PAUL A., Gefühle und Gefühlsäußerungen im Alten Testament. Einige einführende Bemerkungen in: BERND JANOWSKI/KATHRIN LIESS (Hrsg.), *Der Mensch im Alten Israel. Neue Forschungen zur alttestamentlichen Anthropologie* (HBS 59), Freiburg 2009, 243–262.
- LAPSLEY, JACQUELINE, *Feeling our Way: Love for God in Deuteronomy*, in: CBQ 65 (2003), 350–369.
- LAUHA, RISTO, *Psychophysischer Sprachgebrauch im Alten Testament. Eine strukturalsemantische Analyse von לֵב, נֶפֶשׁ und רוּחַ*, Helsinki, Suomalainen Tiedeakatemia 1983.
- MATHYS, HANS PETER, *Liebe Deine Nächsten wie Dich selbst: Untersuchungen zum Nächstenliebegebot* (OBO 17), Freiburg/Göttingen 1986.
- MCDONALD, NATHAN, *Deuteronomy and the Meaning of Monotheism* (FAT 2. Reihe), Tübingen 2003.
- MCKAY, JOHN W., *Man's Love for God in Deuteronomy and the Father/Teacher - Son/Pupil Relationship*, in: VT 22 (1972), 426–435.
- MORAN, WILLIAM, *The Ancient Near Eastern Background of the Love of God in Deuteronomy*, in: CBQ 25 (1963), 77–87.
- MÜLLER, KATRIN, *Lieben ist nicht gleich lieben. Zur kognitiven Konzeption von Liebe im Hebräischen*, in: ANDREAS WAGNER (Hrsg.), *Göttliche Körper – göttliche Gefühle. Was leisten anthropomorphe und anthropopathische Götterkonzepte im Alten Orient und im Alten Testament* (OBO 270), Fribourg/Göttingen 2014, 219–237.
- NUSSBAUM, MARTHA, *Political Emotions. Why Justice needs Love*, Harvard 2015.
- OEMING, MANFRED, *Alttestamentliche und philosophische Anthropologie – ein subtiles Verwandtschaftsverhältnis dargestellt am Beispiel Davids*, in: ANDREAS WAGNER (Hrsg.), *Anthropologische Aufbrüche. Alttestamentliche und interdisziplinäre Zugänge zur historischen Anthropologie*, Göttingen 2009, 275–293.
- Ders., *Hiob unter den Propheten? Erwägungen zum locus intelligentiae in Hiob 28*, in: MICHAEL WLADIKA (Hrsg.), *Gedachter Glaube* (FS Heimo Hofmeister), Würzburg 2005, 149–168.
- OTTO, ECKART, *Die Ursprünge der Bundestheologie im Alten Testament und Alten Orient*, in: *Zeitschrift für Altorientalische und Biblische Rechtsgeschichte* 4 (1998), 1–84.
- Ders., *Deuteronomium 1–11. 2. Teilband 4,44–11,32* (HThKAT), Freiburg i.Br./Basel/Wien 2012.
- RÜTERSWÖRDEN, UDO, *Die Liebe zu Gott im Deuteronomium*, in: MARKUS WITTE/KONRAD SCHMID/DORIS PRECHEL/JAN CHRISTIAN GERTZ (Hrsg.), *Die deuteronomistischen Ge-*

- schichtswerke. Redaktions- und religionsgeschichtliche Perspektiven zur „Deuteronomismus“- Diskussion in Tora und Vorderen Propheten (BZAW 365), Berlin/New York 2006, 229–238.
- SAKENFELD, KATHERINE DOBB, Art. Love in the OT, in: *The New Interpreter's Dictionary of the Bible* Vol. 3, 2008, 713–718.
- SCHMIDT-ATZERT, LOTHAR, *Lehrbuch der Emotionspsychologie*, Stuttgart 1996.
- SCHWARZ-FRIESEL, MONIKA, *Sprache und Emotion* (UTB 2939) Tübingen/Basel, 2. erweiterte Auflage 2013.
- SMITH, MARK S., Herz und Innereien in israelitischen Gefühlsäußerungen. Notizen aus der Anthropologie und Psychologie, in: ANDREAS WAGNER (Hrsg.), *Anthropologische Aufbrüche. Alttestamentliche und interdisziplinäre Zugänge zur historischen Anthropologie*, Göttingen 2009, 171–181.
- SPIECKERMANN, HERRMANN, Mit der Liebe im Wort. Ein Beitrag zur Theologie des Deuteronomiums, in: REINHARD G. KRATZ/HERMANN SPIECKEREMANN (Hrsg.), *Liebe und Gebot. Studien zum Deuteronomium; Festschrift zum 70. Geburtstag von Lothar Perlt* (FRLANT 190) Göttingen 2000, 190–200.
- Ders./FELDMEIER, REINHARD, *Der Gott der Lebendigen. Eine biblische Gotteslehre* (TOBITH 1), Tübingen 2011.
- STUMP, ELEONORE, Love, by all accounts, in: *Proceedings and Addresses of the American Philosophical Association* 80 (2006), 25–43.
- VON GEMÜNDEN, PETRA, Methodische Überlegungen zur Historischen Psychologie exemplifiziert am Themenkomplex der Trauer in der Bibel und ihrer Umwelt, in: BERND JANOWSKI/KATHRIN LIESS (Hrsg.), *Der Mensch im Alten Israel* (HBSt 59), Freiburg 2009, 41–68.
- VON MEYENFELDT, FREDERIK H., *Het hart* (LEB, LEBAB) in *het Oude Testament*, Leiden 1950.
- VAN WOLDE, ELLEN, Sentiments as Culturally Constructed Emotions. Anger and Love in the Hebrew Bible, in: *Biblical Interpretation* 16 (2008) 1–24.
- WAGNER, ANDREAS, *Gefühle und Sprache im Alten Testament* (KUSATU 7), Waltrop 2006.
- WALLIS, GERHARD, Art. אָהַבָה II.–IV. *Altes Testament/Qumran* in: *ThWAT* Bd. I, 1973, 108–128.
- WEINFELD, MOSHE, *Deuteronomy 1–11*, *Anchor Bible* Vol. 5, Doubleday 1991.
- WOLFF, HANS WALTER, *Anthropologie des Alten Testaments. Mit zwei Anhängen neu hrsg. von Bernd Janowski*, Gütersloh 2010.
- ZEHNDER, MARKUS, *Umgang mit Fremden in Israel. Ein Beitrag zur Anthropologie des „Fremden“ im Licht antiker Quellen* (BWANT 168), Stuttgart 2005.